

Montessori-Pädagogik in Österreich – die ersten 100 Jahre Und wir bleiben dran!

Franz Hammerer

Für die österreichische Montessori-Bewegung war es ein großes Ereignis, im Jahr 2022 im Rahmen der seit 30 Jahren stattfindenden Internationalen Krimmler Montessori-Tage 100 Jahre Montessori-Pädagogik in Österreich feiern zu können. Mit der Erschließung und Aufarbeitung der historischen Quellen kann deutlich gemacht werden, in welcher Tradition die heutige Bewegung steht – dies macht Mut und gibt Rückhalt auch in einer Zeit, die nicht von großem (pädagogischen) Aufbruch geprägt ist.

Die Anfänge der Montessori-Bewegung in Österreich reichen bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, die Entwicklung verlief jedoch keineswegs kontinuierlich, sondern erfuhr immer wieder Rückschläge. In einer ersten Phase (1917 bis 1938) war Wien Zentrum der Montessori-Pädagogik in Österreich. In den 1930er Jahren entstanden aber bereits Einrichtungen bzw. Initiativen in Eisenstadt, Mariental, Wr. Neustadt, Linz, Hochkreuth/OÖ, Salzburg und Innsbruck, die mit dem Nationalsozialis-

Grundstein für die heute in ganz Österreich verbreitete Montessori-Pädagogik legten.

Wenn wir einen Blick auf die Zahl der in den einzelnen Bundesländern über den Bundesverband Montessori Österreich ausgebildeten Montessori-Pädagog*innen werfen, kommen wir zu Recht in erfreutes Staunen. Welche Entwicklung, welches Potential zur Erneuerung der Erziehung! Seit 2019 ist auch Montessori Zagreb durch langjährige Kooperation mit Montessori Steiermark assoziiertes Mitglied beim Bundesverband Montessori Österreich.

Wie fing es an?

Meist wird der Beginn der Montessori-Pädagogik in Österreich mit der Eröffnung der Montessori-Schule in Favoriten, dem 10. Wiener Gemeindebezirk, unter der Leitung Lili Roubiczeks im Jahr 1922 datiert. Es gab jedoch schon davor erste Initiativen. Bereits 1917 eröffneten in Wien Ordensschwwestern der Franziskanerinnen, die von Mitschwwestern aus Mailand in die Montessori-Pädagogik eingeführt

Verein	Vereinsgründung	1. Ausbildungskurs im Jahr	Zahl der bisher ausgebildeten Montessori-Pädagog*innen (Zertifikats- und Diplomkurse)
Montessori Pädagogik Verein Niederösterreich	1987	1995	372
Montessori Verein Salzburg	1988	1990	941
Montessori-Oberösterreich	1992	1992	554
Montessorivereinigung Wien	1992	1992	746
Montessori Tirol (bis 2000 Landesverein für Montessori Pädagogik Tirol-Vorarlberg)	1993	1993	554
Verein für Montessori-Pädagogik Vorarlberg (bis 2000 Landesverein für Montessori Pädagogik Tirol-Vorarlberg)	1993	1993	453
Montessori-Vereinigung Steiermark PPH Augustinum	1999	1989	362
Montessori Burgenland	2001	2003	140
Montessori-Pädagogik-Verein Kärnten	2003	2005	41
		Gesamt	4163

Abb. 1: Daten zu Vereinsgründungen und Ausbildungskursen von 1989 bis März 2022; Tabelle: Hammerer

mus (vorerst) zunichtegemacht wurden. Von 1950 bis 1964 wurden in Innsbruck jedoch entscheidende Impulse für eine Neubelebung der Montessori-Pädagogik gesetzt, der erhoffte gesamtösterreichische Aufschwung kam aber trotz des internationalen Ausbildungskurses, den Maria Montessori 1951 mit ihrem Sohn Mario und Frau Giuliana Sorge leitete, nicht zustande. Erst Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre entstanden in Salzburg und Wien wieder Montessori-Initiativen, die einen neuen

wurden, in einem Kindergarten in der Leystraße im 20. Wiener Gemeindebezirk eine Gruppe, die nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik geführt wurde. 1923 konnten sie, nachdem Schwestern einen Ausbildungskurs bei Maria Montessori besucht hatten, in einem weiteren Kindergarten in diesem Bezirk eine Montessori-Gruppe aufbauen (vgl. Hammerer 2020, 15). Dass diese Montessori-Einrichtungen von Bedeutung waren, lässt sich aus einem Hinweis auf einen Besuch Montessoris erschließen.

am 1. März 1931 in der „Linzer Tages-Post“ (Bilderwoche Nr. 9, 8. Jahrgang) ein ausführlicher Beitrag zur Montessori-Pädagogik mit Bildern von der Montessori-Schule Hochgreith (damalige Schreibweise). 1933 musste die Schule mit Internat wegen der von Deutschland verhängten „Tausend-Mark-Sperre“ (es kamen keine Schülerinnen und Schüler mehr aus Deutschland) und der zunehmend schwierigeren politischen Lage geschlossen werden. Das Montessori-Material soll die Sonderschule in Gmunden erhalten haben.

Zwei Wiener Montessori-Einrichtungen, die architektonisch Marksteine setzten

1929 erhielt die Wiener Arbeitsgemeinschaft die einmalige Möglichkeit, im Stadtzentrum von Wien in enger Zusammenarbeit mit dem Architekten Franz Schuster ein Montessori-Kinderhaus ganz nach ihren Vorstellungen zu errichten. Montessori fordert immer wieder, dass Pädagogen, Architekten und Psychologen beim Bau von Kinderhäusern und Schulen eng zusammenarbeiten sollten, um Räume jene Gestalt geben zu können, die dem Kind und seinen Entwicklungsbedürfnissen entspricht.

Das Kinderhaus am Rudolfsplatz sollte ein Beispiel für „gebaute Montessori-Pädagogik“ werden. Etwa ein Jahr dauerte der gemeinsame Planungsprozess – heute würden wir von einem partizipativen Prozess, einer sogenannten Phase Null sprechen, in der unter Mitwirkung aller Beteiligten ein pädagogisches-räumliches Konzept erstellt wird.

Beim Entwurf des Baukörpers orientierten sich Architekt Schuster und die eingebundenen Pädagoginnen an folgenden Überlegungen: Es sollte ein Montessori-Kinderhaus für etwa hundert Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren gebaut werden. Die Planenden entschieden sich, das

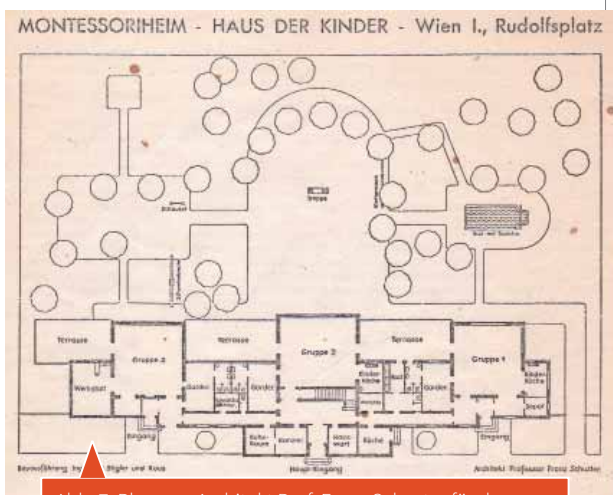


Abb. 7: Plan von Architekt Prof. Franz Schuster für das Haus der Kinder; Bildquelle: Archiv Franz Hammerer

Gebäude in drei Einzelhauskörper (siehe Abb. 7) für je eine Gruppe von 30-35 Kindern zu gliedern. Jeder Einzelhauskörper war eine kleine in sich abgeschlossene Welt, in der Räume und Dinge eine klare Bestimmung hatten. Nach Schuster und Roubiczek (1932, 10) sollten die Räume so angeordnet sein, dass „auch kleine Kinder sich selbst von einem Raum in den anderen begeben können“. Wenn Nebenräume nur über lange Gänge zu erreichen sind, werden sie, wie Schuster und Roubiczek (ebd.) mei-



Abb. 8: Gruppenraum mit angepassten Möbeln; Foto: Archiv Hammerer

nen, „in ihrem Wert fast aufgehoben durch den Aufwand, der nötig ist sie zu erreichen“. Wo jedoch das Leben der Kinder sich seinen Ausdruck im Raum schaffen kann, entstehen beseelte Räume.

Bei der Gestaltung des Gruppenraumes wurde darauf geachtet, dass, wie von Montessori angedacht, die Hälfte des Bodens frei bleibt. Damit werden die Arbeits- und Bewegungsmöglichkeiten wesentlich erhöht. In der Mitte des Raumes stand ein eigens angefertigtes Regal für die Präsentation von Entwicklungsmaterialien. Auch ein kleiner Garten (siehe Abb. 8) sowie ein Aquarium befanden sich im Raum.

Kindergarten Goethehof: „Wer Kindern Paläste baut, reißt Kerkermauern nieder“ (Statrat Julius Tandler)

1930 bekam das Architekturbüro Singer den Auftrag, im Goethehof (22. Bezirk), einem der neuen, großen Wiener Gemeindebauten, einen Kindergarten nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik einzurichten. Begonnen wurde der Bau vom Architekten Hugo Mayer (er besuchte wahrscheinlich eine Montessori-Ausbildung in London), verstarb aber 1930 vor Vollendung des Werks. Das Architekturbüro Singer arbeitete in der Planungsphase in-

assoziierten Vereins Montessori Zagreb die größte Montessori-Institution in Österreich.

Eine zweite Hochblüte seit den 1990er Jahren

Allein ein Blick auf die Webseiten der Landesverbände von Montessori Österreich <https://www.montessori-austria.at/> zeigt, wie vielfältig und erfolgreich das Engagement dieser Zukunftsbewegung seit mehr als dreißig Jahren ist. Der Anspruch des



Abb. 11: Montessori-Arbeit in der Kinderkrippe Sistrans; Foto: Ellmerer

Bundesverbandes, die Montessori-Pädagogik vor allem im öffentlichen Bereich von Kindergarten und Schule zu etablieren, ist gelungen und in der Praxis unübersehbar. Unzählige öffentliche und private Kindergärten setzen auf die Montessori-Pädagogik als ein Konzept kindgerechter Potentialentfaltung und den Aufbau und Erhalt kindlicher Neugier.

Im Schulbereich konnten vor allem in Volksschulen Montessori-Klassen aufgebaut werden, teilweise auch Mehrstufenklassen, die dem Konzept der Montessori-Pädagogik besonders entsprechen, aber heute durch nicht zu rechtfertigende Personaleinsparungen wieder in Gefahr sind.

Auch im Sekundarbereich gibt es erfreuliche Entwicklungen zur Umsetzung von Freiarbeit und in



Abb. 13: Montessori-Pädagogik in der Schule am See/Hard; Foto: Rainer

einzelnen Privatschulen sogar die Realisierung des von Montessori in Ansätzen beschriebenen und von Mario Montessori weiter entwickelten Erdkinderplans.

„Montessori per senioren“? Ja, die Montessori-Pädagogik lässt sich auch in der Arbeit mit alten Menschen, in der Geragogik, unter dem Anspruch „Hilf mir es selbst zu tun“ umsetzen. Damit hat sich in Österreich vor allem Christine Mitterlechner beschäf-



Abb. 12: Arbeit in einem Montessori-Kindergarten; Foto: Jirku

tigt und dazu auch ein Buch veröffentlicht. Wie in der ersten Hochblüte der Montessori-Bewegung in Österreich im Wien der 1920er und 1930er Jahre ist es der Montessori-Bewegung heute ein Anliegen, die Verbreitung der Montessori-Pädagogik durch Publikationen zu unterstützen.

Wir bleiben dran!

Nach Jahrzehnten des Aufbaus und der erfolgreichen Umsetzung der Montessori-Pädagogik stehen wir heute in gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen, die auch Gefährdungen für den Bildungsbe- reich darstellen und uns auffordern, wachsam zu sein und eine Pädagogik, die auf Freiheit, Selbstständigkeit, Verantwortung und Solidarität aufbaut,



Abb. 14: Montessori-Zentrum am Sonnberg/Perchtoldsdorf, Einblick in den Sekundarbereich; Foto: Blake